

Vom Schnee

Predigt zu Neujahr 2025

Der Soziologe Harmut Rosa schreibt in einem Essay: *Erinnern Sie sich noch an den ersten Schneefall in einem Spätherbst oder Winter Ihrer Kindheit? Es war wie der Einbruch einer anderen Realität. Etwas Scheues, Seltenes, das uns besuchen kommt, das sich herabsenkt und die Welt um uns herum verwandelt, ohne unser Zutun, als unerwartetes Geschenk. Der Schneefall ist geradezu die Reinform einer Manifestation des Unverfügbaren: Wir können ihn nicht herstellen, nicht erzwingen, nicht einmal sicher vorherplanen, jedenfalls nicht über einen längeren Zeitraum hinweg.*

Und mehr noch: Wir können des Schnees nicht habhaft werden, ihn uns nicht aneignen: Wenn wir ihn in die Hand nehmen, zerrinnt er uns zwischen den Fingern, wenn wir ihn ins Haus holen, fließt er davon, und wenn wir ihn in die Tiefkühltruhe packen, hört er auf, Schnee zu sein. Vielleicht sehnen sich eben deshalb so viele Menschen – nicht nur die Kinder – nach ihm, vor allem an Weihnachten.

Viele Wochen im Voraus werden die Meteorologen bestürmt und bekniert: Wird es dieses Jahr weiß? Wie stehen die Chancen? Und natürlich fehlt es nicht an Versuchen, Schnee verfügbar zu machen: Wintersportorte werben mit Schneegarantie und präsentieren sich als »schneesicher«; sie helfen mit Schneekanonen nach und entwickeln Kunstschnee, der auch bei 15 Grad plus noch durchhält.

Liebe Zuhörer, in meinen eigenen Worten ziehe ich daraus den Schluss: In unserem Verhältnis zum Schnee spiegelt sich heutiges Lebensgefühl: Wir möchten alles im Griff haben, planen, vorausberechnen, Sicherheiten schaffen.

Aber wirkliches Leben, das zeigt uns der Schnee, ist anders: unverfügbar, unberechenbar, nicht konservierbar. Vorhaben und Pläne können wie der Schnee in der Hand zerrinnen. Und von heute auf morgen kann die Welt ganz anders aussehen, wie wenn frischer Schnee fällt. Es können Dinge eintreffen, von denen du dich gar nicht getraut hättest zu träumen.

Vielleicht ist dieser Umgang mit dem Unverfügbaren die einzige Haltung, die der Realität angemessen ist. Und das nenne ich Gottvertrauen.

Einleitung

Das Neue Jahr liegt vor uns wie eine unberührte Schneelandschaft, in die wir noch keinen Fuß gesetzt haben. Die offene Weite liegt vor uns, die Wege sind uns verborgen. Aber ob wir wollen oder nicht: Wir müssen die Schritte ins Unbekannte wagen.

Fürbitten

Zu Beginn des Neuen Jahres bitten wir dich, Gott:

- dass wir Vertrauen haben und Zuversicht, auch in unsere eigene Kraft
- dass wir uns begeistern lassen und uns Neues zutrauen
- dass wir uns von Rückschlägen nicht entmutigen lassen
- dass wir in jedem Fehler und jeder Krise auch die Chance für Neues sehen
- dass wir ganz bewusst suchen, was uns guttut, und auch selbst Gutes tun
- dass wir immer Menschen um uns haben, die uns ermutigen und zur Seite stehen

Pfarrer Stefan Mai